

heim, Nr. 3, Mai/Juni 1971, S. 44 u. 45.  
„Ökumenisches Pfingsttreffen“, Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, Nr. 24 vom 13. 6. 1971, S. 16 bis 22.

„Augsburg 1971“, Deutsche Zeitung, Christ und Welt, Nr. 24/1971, S. 31—44.

#### Weitere beachtenswerte Beiträge

Richard Blackett, „British Groups Against Racism“, Study Encounter, No. 2/1971, S. 1—16.

Ulrich Duchrow, „Im Dialog mit der Basis. Die Studienabteilung des LWB hat ihre Arbeit begonnen“, Lutherische Monatshefte, Nr. 6/1971, S. 283—288.

Hildegard Goss-Mayr, „Kordinierung der gewaltlosen Aktion in Lateinamerika“, Junge Kirche, Nr. 8/1971, S. 407—409.

Matthäus Kaiser, „Katholisches Eheverständnis und staatliches Scheidungsrecht“, Stimmen der Zeit, Nr. 6/1971, S. 361—371.

Grant Maxwell, „Civil Crisis and Christian Response“, the ecumenist, Nr. 1/1970 (Nov.-Dez.) und Nr. 2/1971 (Jan.-Febr.), S. 5—7.

Oswald von Nell-Breuning, „Politik frei von Ideologie“, Publik, Nr. 23/1971, S. 18.

Dieter Stoodt, „Demokratisierung der Kirche“, Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft, Heft 6/1971, Juni 1970.

Michael Traber, „Kirche und Staat in Rhodesien“, Evangelisches Missions Magazin, Heft 2/1971, S. 64—89.

„Die innerkirchliche Krise in der Sowjetunion“, Herder Korrespondenz, Heft Nr. 8/August 1971, S. 374—378.

„Money in a Village World“, SODE-PAX, Genf, Februar 1970.

## Neue Bücher

### UM DIE ÖKUMENISCHE GEMEINSCHAFT

Wolfgang Günther, Von Edinburgh nach Mexico City. Die ekklesiologischen Bemühungen der Weltmissionskonferenzen (1910—1963). Evangelischer Missionsverlag, Stuttgart 1970. 280 Seiten. Paperback DM 14,80.

Es ist eine beachtliche Leistung, auf 154 Seiten Text die sechs Weltmissions-Konferenzen darzustellen und deren Ergebnisse auf das Problem der Zuordnung von Kirche und Mission hin zu befragen. Der zeitlich lange und theologisch mühsame Marsch von Mission und Kirche aufeinander zu (Edinburgh 1910, Jerusalem

1928, Tambaram/Indien 1938, Whitby/Kanada 1947, Willingen 1952, Achimota/Ghana 1957/58), bis zur organisatorischen Integration auf Weltebene (Neu-Delhi 1961) und ein Stück darüber hinaus (Mexico City 1963), wird eindrücklich dargestellt. Die Beurteilung der einzelnen Konferenzen ist zuverlässig, ebenso wie die Darstellung der inneren Entwicklung der theologischen Diskussion — nicht ohne Berücksichtigung der äußeren Geschehnisse — in den langen zeitlichen Zwischenräumen gesehen wird.

Auf die historische Darstellung folgt im 9. Kapitel ein systematischer Überblick zur Identität von Mission und Kirche, der in zwei Hauptteilen auf rund 20 Seiten abgehandelt wird. Der theologische

Teil ist überschrieben mit „Ursprung und Anteil der Kirche in und an der *missio dei*“. Im zweiten Teil geht es um „Folgerungen für die Praxis“. Zu Lasten der rund 100 Seiten Anmerkungen hätte man sich eine etwas ausführlichere Gestaltung des gesamten 9. Kapitels gewünscht. So vermittelt dieses Kapitel mehr Thesen als eine einsichtige theologische Argumentation. Spätestens hier wäre eine ausführliche Diskussion der offenen Fragen, z. B. nach dem Handeln Gottes in der Geschichte, nach der Bedeutsamkeit der Einheit von Zeugnis und Dienst für den Dialog mit der Religion und dem Säkularismus zu erwarten gewesen. Spätestens hier hätte man asiatische, afrikanische und lateinamerikanische Theologen und Laien zu Worte kommen lassen können, eben diejenigen, die man über 130 Seiten fast ganz vermißt. Vielleicht wäre der Verfasser auch dann auf eine kritische Haltung gegenüber einer überakzentuierten Ekklesiologie gestoßen, die doch auch zur Geschichte der Weltmissionskonferenzen gehört. Wir denken dabei insbesondere an die japanische Nicht-Kirche-Bewegung einerseits und andererseits an die Absetzbewegung von Gruppen, die mit der theologischen und organisatorischen Entwicklung von Kirche und Mission nicht einverstanden sind.

Wir möchten mit diesen Bemerkungen zum 9. Kapitel den Stellenwert dieser Veröffentlichung als eines Nachschlagewerks für Theologen und Laien nicht schmälern, sondern jedem, „der die Kirche liebt“, Mut machen, sich durch den Verfasser in die ekklesiologischen Bemühungen der Weltmissionskonferenzen einführen zu lassen. Ein sorgfältig zusammengestelltes Literaturverzeichnis zum Thema Mission und Kirche ermöglicht Interessierten eine vertiefende Weiterarbeit.

W. Schmidt

*Albert Brandenburg*, Gott und die Ökumene. Von der Zukunft des Christentums. (Fromms Taschenbücher „Zeit-

nahes Christentum“, Band 62). Verlag A. Fromm, Osnabrück 1971. 164 Seiten. DM 7,80.

Professor Albert Brandenburg, als führender Mitarbeiter des Johann Adam Möhler-Instituts in Paderborn und Schriftleiter der Vierteljahrszeitschrift für Ökumenik „*Catholica*“ einer der ersten und engagiertesten ökumenischen Gesprächspartner aus dem deutschen Katholizismus, unternimmt in diesem Buch eine „Neubegründung der Ökumenik“: „Unser Ziel ist der Nachweis, daß die beiden, Zukunft und Welt, im geeinten Parallelogramm der Kräfte eine Herausforderung an die Kirche darstellen, auf die nur noch die konzentrierte Christenheit in Geist, Wahrheit und Leben des Herrn antworten kann, nicht aber einzelne, in Konflikten zerstrittene Teile“ (S. 15). Dabei bleibt er jedoch fest orientiert an der Kirche, „die in der Nachfolge von Petrus und den Aposteln in Treue zu ihrer eigenen Identität steht bis zu Paul VI. und dem Bischofskollegium, die weiß, wie Paul VI. es im Schreiben an die Bischöfe genannt hat, daß sie nicht Herrin des Wortes vom Heil ist, sondern sich beurteilt und gerichtet weiß“ (S. 158). Es kann sich aber heute nicht darum handeln, alte Lehrdifferenzen hochzuspielen (sowenig andererseits damit gedient wäre, „eifertig Gemeinsamkeiten zu konstruieren“, S. 104). Denn: „Die Differenzen zwischen den Kirchen sind angesichts der Bedrohung durch die radikale Gottlosigkeit eine Angelegenheit zweiter Ordnung geworden“ (S. 44). Die Gemeinsamkeit der Aufgabe führt die Christen zu einer Einheit „in der gleichen Verantwortung, die christliche Botschaft vor der Welt zu bezeugen“, wobei der Verfasser freilich aus Gründen der unterschiedlichen Interpretation des Wortes Gottes das Wort „Einheit“ lieber vermeiden, sondern „eher von einer Solidarität sprechen“ möchte (S. 50).

Die Solidarität der gegenwärtigen Stunde erfordert nach Brandenburg — ge-